

Primula Auricula L. in der Weltenburger Donauschlucht

Von Otto Mergenthaler, Regensburg

Mit schnellen, schäumenden Wellen biegt die Donau in einem scharfen Bogen in die Enge von Weltenburg ein. Vor Zehntausenden von Jahren nagten sich hier ihre Wasser immer tiefer durch die Juraberge und ließen zu beiden Seiten hohe, steil in den Fluß abfallende Kalkfelswände stehen. In unzugänglichen Schluchten und in den Flanken der Felswände wuchert wildes Gesträuch, in den Buchten zwischen den Wänden und über den Felsen stehen hohe, alte Laub- und Nadelbäume, in die sich uralte Eiben mischen. Über der Enge, auf der noch der Hauch der Ursprünglichkeit liegt, jagt am Tage der Wanderfalke und streicht bei Nacht der Uhu durch den dunklen Tann.

Seit Tausenden von Jahren blühen in den noch ursprünglichen Trockenrasen der Kalkfelsen von Generation zu Generation die blauen Küchenschellen und in ihrer Gemeinschaft viele andere mehr oder weniger bunte Angehörige der südöstlichen und südlichen Florenelemente, die in den wärmeren Perioden der Nacheiszeit bis in unsere Heimat wanderten. Aber schon lange vor ihnen hatten sich in der Weltenburger Donauschlucht bereits Flüchtlinge aus den Regionen der Alpen und aus den nordischen Gebirgen, dem ewigen Eis und Schnee ausweichend, niedergelassen. So leuchten uns alljährlich in den ersten Frühlingsmonaten die dunkelroten Polster der Schneeheide (*Erica carnea* L.) und aus den Felswänden die kleinen, grünen Polster des Immergrünen Hungerblümchens (*Draba aizoides* L., *var montana*) mit goldgelben, nach Honig duftenden Blüten entgegen. Ein anderes kleines porzellanweißes Sträußchen, die Steinkresse (*Cardaminopsis hispida*), das die Felswände ziert, erinnert an die nordischen, skandinavischen Gebirge; denn von dort wanderte dieses zierliche Kleinod, als Eiswüsten den Norden überzogen, in diese Gegend ein. Der vornehmste Flüchtling in den Felswänden der Weltenburger Enge ist aber die Aurikel (*Primula Auricula* L.). Alljährlich im Mai wandern wir dorthin, um die sattgelben, duftenden Blütenballen, die aus der Wand leuchten, zu bewundern. Wir sind stolz darauf, daß dieser vornehme Wanderer aus den Alpen jahrtausendelang in der Donauschlucht ausharrte und nach dem gegenwärtigen Befund hoffen läßt, daß er weiterhin seiner neuen Heimat treu bleibt.

Aus den bisherigen Ausführungen ist unsere Auffassung zu erkennen, daß die Aurikel vor Jahrtausenden dem Gletschereis auswich und sich in der Weltenburger Enge ansiedelte, sonach ein Glazialrelikt ist. Verschiedene Gründe rechtfertigen diese Auffassung.

Von der Donauschlucht in Weltenburg führt mittels der Donau und dem Lech ein unmittelbarer Wanderweg zu den Allgäuer Alpen, in denen die Aurikel häufig vorkommt. Es ist daher durchaus möglich, daß die Vorfahren der Weltenburger Aurikel in der waldlosen Zeit während oder nach der Eiszeit die Donau als Wanderweg benutzt



Abb. 1 Blühende Aurikel

Aufn. O. Mergenthaler, Regensburg



Aufn. O. Mergenthaler, Regensburg

Abb. 2 Donauenge bei Weltenburg, flussabwärts, links Lange Wand

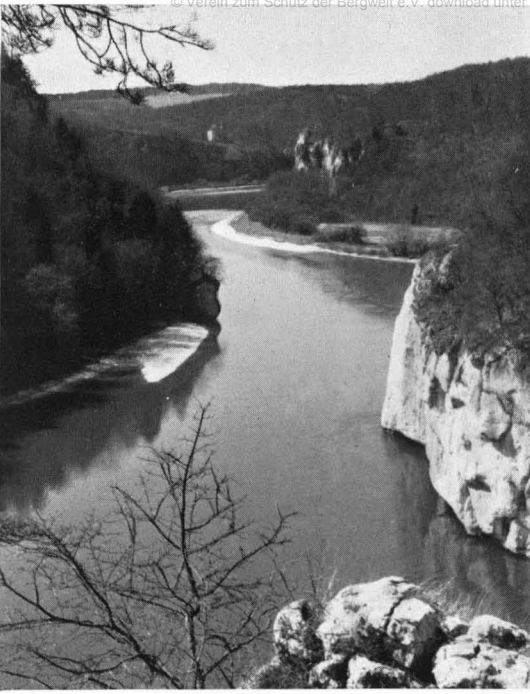
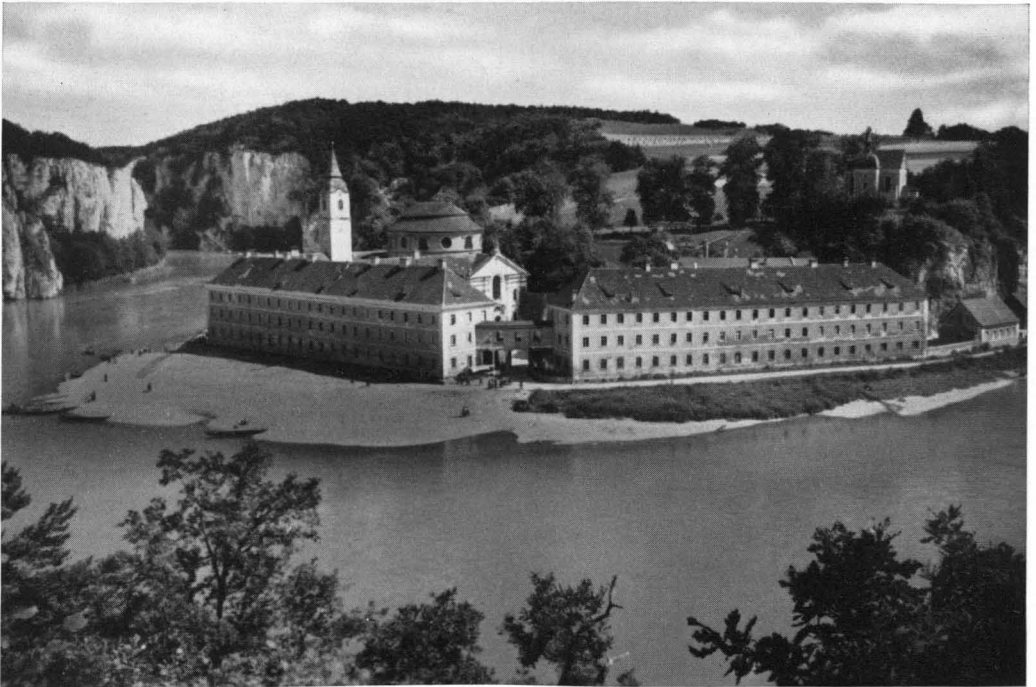


Abb. 3 Donauschlucht flussaufwärts mit Blick zur Langen Wand und gegen Weltenburg

Aufn. O. Mergenthaler, Regensburg



Aufn. Foto-Verlag, Hildenbrand, Göppingen

Abb. 4 Kloster Weltenburg am rechten Ufer der Donau am Beginn der Donauenge

haben, sofern sie nicht auf den damaligen waldarmen Tundren der ganzen Hochebene weithin ähnlich zusagende Standorte gefunden hatten, wie sie auf den Niedermooren nördlich München bis in unsere Zeit hinein bestanden. Auch die Pflanzen der Steppenheidegesellschaften in der Weltenburger Enge wanderten ja in der Nacheiszeit aus den südöstlichen und südlichen Ländern ein und hatten längere Wanderwege zurückzulegen als die Aurikel aus den Alpen. Das Fehlen von weiteren Standorten der Aurikel längs der Donau und des Lechs kann nicht gegen das hohe Alter des weit von den Alpen abgelegenen Einzelvorkommens in der Donauschlucht bei Weltenburg sprechen, weil in früherer Zeit mehrfache Standorte zwischen Weltenburg und den Alpen vorhanden gewesen, aber im Laufe der Zeit aus verschiedenen Gründen eingegangen sein können. Zu bedenken wird auch sein, daß längs des erwähnten Wanderweges wohl keine Geländestelle vorhanden ist, die an die günstigen ökologischen Voraussetzungen in der Donauenge heranreicht.

Wäre die Aurikel in der Donauschlucht das einzige alpine Element, könnte vielleicht die Ursprünglichkeit des Vorkommens bezweifelt werden. Die Aurikel steht aber zumeist inmitten von Kopfgraspolstern (*Sesleria caerulea*); seine unmittelbaren Nachbarn sind das Immergrüne Hungerblümchen (*Draba aizoides* L. var. *montana*), die Schneeheide (*Erica carnea* L.), die Bergdistel (*Carduus defloratus* L.) und das Alpenmaßlieb (*Bellidiastrum Michellii* C.). Diese Pflanzen kamen wohl auch aus den alpinen Zonen. Das Zusammentreffen mehrerer alpiner Elemente kann kaum darauf zurückzuführen sein, daß erst in jüngerer Zeit die einzelnen Arten sich zufällig hier ansiedelten. Es muß vielmehr angenommen werden, daß diese alpinen Elemente zusammen schon in alter Zeit durch die Vergletscherung der Alpen und des Alpenvorlandes an ihren gegenwärtigen Standort verdrängt wurden.

Die Blattrosetten der ungefähr 25—30 Aurikelpflanzen sitzen in Felsritzen und Felsbändern einer etwa 30—40 Meter hohen, nach Norden und Nordosten gelegenen, unzugänglichen Felswand, und zwar in beträchtlicher Höhe über dem Wasserspiegel der Donau. In niedriger Lage ist keine einzige Aurikel zu finden. Nach der Beschaffenheit des Standorts scheint es sich auszuschließen, daß eine Anschwemmung von Samen in jüngerer Zeit erfolgte. Auch Fachleute, wie z. B. Herr Dr. Gauckler, Nürnberg, sind der Auffassung, daß der Standort der Aurikel ursprünglich ist und daher ein Glazialrelikt vorliegt.

Der Fundort der Aurikel in der Weltenburger Enge wird bereits in der „Flora Ratisbonensis“ von Dr. A. E. Fürnrohr von 1839 (Medizinische Ortsbeschreibung von Schäffer) in einer Anmerkung zu Nr. 731 *Primula elatior* wie folgt erwähnt: „*Primula Auricula* L., welche nach Hoppe 1803, 130 und 1805, 112 bei Weltenburg wachsen soll, ist in neuerer Zeit dort nicht wieder gefunden worden.“ Erst 1899 wurde der Fundort von Vollmann wieder entdeckt und in die „Flora von Bayern“ aufgenommen. Da aber anscheinend keine genaue Standortsbeschreibung vorlag, fand ihn nachher kein Florist mehr, weshalb die Meinung aufkam, die Aurikel sei wahrscheinlich in jüngerer Zeit von der Donau angeschwemmt worden und inzwischen wieder verschwunden. Die Wiederauffindung im Jahre 1955 schuf nunmehr über das Vorkommen der Aurikel im Regensburger Jura endgültig Klarheit.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [24_1959](#)

Autor(en)/Author(s): Mergenthaler Otto

Artikel/Article: [Primula Auricula L. in der Weltenburger Donauschlucht 136-137](#)